



»wattenmeer«

Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer

Ausgabe 10–12 2010

EDITORIAL

Liebe Freunde
des Watten-
meeres,



„und weg waren sie.“

So vermeldete kürzlich „Die Zeit“ lapidar das voraussichtliche Ende des Zivildienstes. Was kommt danach? Einem jungen Osnabrücker, der Meeresbiologie studieren möchte, ist es ein „besonderes Anliegen“, den Dienst auch „freiwillig abzuleisten“, wie er kürzlich in seiner Bewerbung schrieb. Unabhängig von der Organisationsform, die der Zivildienst-Nachfolger haben wird, bieten wir ihm und über 40 weiteren Menschen ab 2011 wieder die Chance, sich ein Jahr lang für das Wattenmeer einzusetzen.

Auch nach ihrer Schutzstations-Zeit engagieren sich viele ehemalige Zivis und FÖJs bei uns als aktive Mitglieder. So nahmen viele jüngst beim Vereinstreffen in Husum teil und diskutierten das Vereinsprogramm. Ein wichtiges Ziel dieser Agenda konnten wir übrigens jetzt erfüllen: Um ihre Kräfte an einem Ort zu bündeln, hat die Schutzstation Vereinssitz und Geschäftsstelle nach Husum verlegt.

Zugleich erhalten Sie mit „Wattenmeer“ die erste Ausgabe der neuen ausführlicheren Informationen für Mitglieder und Förderer. Wir würden uns freuen, wenn hier besonders die Spendenaktion (Seite 7) ihr Interesse finden würde.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Fest und einen guten Rutsch.

Johnny Waller, Vorsitzter

„Wie das auch immer heißen wird ...“

Nationalpark-Betreuung im Wandel

► Sonne und Wolken wechseln an diesem Herbsttag rasch über der weiten Schlickfläche. Wattführer Niklas Müller zieht sein blaues Takelhemd über, packt seine Grabforke und marschiert los. 20 Schüler folgen ihm in das Hooger Watt. Heute findet die Schulstunde im Freien statt. Niklas ist an diesem Tag der Lehrer und der Wattboden die Tafel. Er ritzt mit der Forke Mond und Sonne in den Boden und erklärt der vierten Grundschulklasse, was die Himmelskörper mit Ebbe und Flut und der schnellsten Schnecke der Welt zu tun haben. Später fördert die Multifunktionsforke noch eine große Muschel und einen Wattwurm zu Tage. Der 19 jährige absolviert seinen Zivildienst bei der Schutzstation Wattenmeer auf Hallig Hooge. Mit fast 100 Zivis, Freiwilligen und ehrenamtlichen Kollegen betreut er bei dem Naturschutzverein den Nationalpark Wattenmeer.

Nach dem Bundesnaturschutzgesetz soll ein Nationalpark „möglichst ungestört den Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik gewährleisten“ oder einfacher gesagt, Natur Natur sein lassen. Ein hohes Ziel im dichtbesiedelten Mitteleuropa. Viele Ansprüche gibt es an den Naturraum Wattenmeer. Fischerei, Landwirtschaft und Industrie machen ihre Interessen geltend. Außerdem soll auch der Mensch den Nationalpark erleben können.

Ohne eine Betreuung des Gebietes kann das Schutzziel des Nationalparks nicht erreicht werden. Mehrere Naturschutzvereine sind dafür im Wattenmeer im Auftrag des Landes im Einsatz. Die Schutzstation Wattenmeer ist seit der Gründung des Nationalparks im Jahr 1985 dabei und war zuvor



Bei Vollmond und Neumond zählt Zivi Niklas Müller die Meeresvögel auf Hallig Hooge.

bereits im Naturschutzgebiet „Nordfriesisches Wattenmeer“ elf Jahre lang aktiv. „Diese großflächige und langfristige Betreuung eines Nationalparks durch eine nichtstaatliche Naturschutzorganisation ist in Mitteleuropa einzigartig“, sagt Johann Waller, Vorsitzter der Schutzstation Wattenmeer.

Neben der Information der Besucher gehören zu den Betreuungsaufgaben u.a. die Umweltbeobachtung, Monitoring genannt, aber auch der direkte Schutz von Vogelbrutgebieten oder die Bewachung junger Kegelrobben am Strand.

Langfristige Entwicklungen sind in einem Ökosystem nur zu erkennen, wenn regelmäßig die Bestände von Tieren und Pflanzen erfasst werden. Alle 15 Tage bei Springtide, wenn das Hochwasser besonders hoch aufläuft, zählen vor allen Zivis und Teilnehmerinnen im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJs) die an der Wattenmeerküste rastenden Watt- und Wasservögel. Dieses geschieht gleichzeitig am selben Tag im ganzen Nationalpark und liefert so eine Momentaufnahme des Vo- ▶▶▶

gelbestandes. Auch Zivi Niklas Müller klemmt sich regelmäßig sein Spektiv, ein stark vergrößertes Fernrohr, unter den Arm und radelt mit dem Fahrrad zum Betreuungsgebiet auf Hallig Hooge. „Besonders faszinieren mich die großen Schwärme an Ringelgänsen, die derzeit auf den Wiesen zu beobachten sind“, sagt Müller.



Im Wattenmeer rastet während des Durchzuges im Frühjahr und Herbst fast der gesamte Weltbestand an Ringelgänsen, Knutts oder ihren Verwandten, den die Zivis und FÖJs zu einem großen Teil vor ihre Zähloptik bekommen. So können die Populationen dieser Arten fast komplett erfasst werden. In ihren nordischen Brutgebieten wären viele der im Wattenmeer rastenden Wasservögel kaum zählbar. Dort verteilen sich die Tiere auf Tausende Quadratkilometer arktischer Tundra als verstreut brütende einzelne Paare. Erst im Wattenmeer werden sie zu Schwarmvögeln.

Die Menschen kommen in einen Nationalpark, um eine intakte Natur zu erleben und mehr über das Ökosystem zu erfahren. Über 300.000 Menschen informieren sich jedes

Jahr bei der Schutzstation Wattenmeer über die einmalige Natur des Nationalparks Wattenmeer. „170.000 Gäste besuchen unsere 20 Stationen, 130.000 interessierten sich für 8.500 Veranstaltungen an der Nordseeküste Schleswig-Holsteins“, weiß Harald Förster, Geschäftsführer der Schutzstation Wattenmeer. „Dieses ist ein sehr wichtiger Teil unserer Betreuungsarbeit. Mit unseren Veranstaltungen können wir den Menschen die Einzigartigkeit des Wattenmeeres vermitteln und sie für den Schutz des Lebensraumes begeistern“, so Förster weiter.

22 Zivis sind bei der Schutzstation Wat-



tenmeer für die Betreuung des Nationalparks tätig. Der Verein war 1972 die erste private Organisation, die Zivildienstleistende im Naturschutz einsetzte und gleichzeitig auch die größte deutsche Einsatzstelle für Zivis in diesem Bereich.

Die Zeit der „Schutten-Zivis“ in ihrer bisherigen Form scheint allerdings dem Ende entgegen zu gehen: In den Regierungsparteien wird eine Aussetzung des Wehrdienstes und damit auch des Zivildienstes zum Sommer 2011 diskutiert. Der Dienst ist dieses Jahr bereits auf sechs Monate verkürzt worden. Viele Zivis werden bei der Schutzstation die ursprünglich geplanten neun Monate ableisten, eine freiwillige Möglichkeit, die ihnen der Gesetzgeber immerhin einräumt.

Verschiedene Modelle werden derzeit diskutiert, wie ein freiwilliger Ersatz für den Pflichtdienst aussehen könnte. Das Bundesfamilienministerium favorisiert die Ein-

„Die Naturerlebnisse sind einmalig und an Erfahrungen im Umgang mit Menschen hat mir die Zivizeit schon jetzt viel gebracht.“

führung eines freiwilligen Zivildienstes. Vor allem die Wohlfahrtsverbände fordern die Umverteilung freiwerdender Mittel aus dem Zivildienstetat zu Gunsten der bestehenden Freiwilligendienste. „Die Pläne zur Schaffung eines Bundesfreiwilligendienstes anstelle des Zivildienstes sind eine äußerst hilfreiche

Initiative“, sagt Naturschutzpädagoge Rainer Borchering. Auf Bundesebene würden so klare Strukturen geschaffen für eine Ablösung des bisherigen Zivildienstes als Pflichtdienst.

Auch beim Freiwilligen Ökologischen Jahr werden in Schleswig-Holstein im nächsten Jahr Mittel gekürzt. Allein bei der Schutzstation fallen dadurch fünf FÖJ-Stellen weg. „Wir wollen diese Stellen durch Jahrespraktikanten ersetzen“, sagt Schutzstation-Geschäftsführer Förster. Zum Nulltarif sei das allerdings nicht zu haben. Förster beziffert die Mehrkosten auf 8.000 Euro pro Jahr für einen Praktikanten.

„Die Naturerlebnisse sind einmalig und an Erfahrungen im Umgang mit Menschen hat mir die Zivizeit schon jetzt viel gebracht“, schwärmt Zivi Niklas. „Ich würde jederzeit wiederkommen und mich freuen, wenn noch viele Zivis, Freiwillige oder wie das auch immer heißen wird, nach mir kämen“, so sein Fazit. ■



Kabelanbindung für Offshore-Windkraft: Kompromiss im Nationalpark

► Offshore-Windparks sollen künftig eine wichtige Rolle in der regenerativen Stromerzeugung Deutschlands spielen.

Für die sieben vor der Westküste Schleswig-Holsteins genehmigten Parks war bislang allerdings noch offen, wie deren Strom an das Festland zu leiten sei.

Am 9.11. wurde nun in der Landespresskonferenz in Kiel ein zwischen Naturschutzverbänden und Kabelbetreibern ausgehandelter Kompromiss zur Anbindung dieser Parks vorgestellt. Danach können in den nächsten Jahren bis zu vier Kabel auf einer einzelnen Trasse durch den Nationalpark verlegt werden. Ursprünglich waren für die Windparks insgesamt 12 Kabel auf zwei verschiedenen Trassen beantragt. Denn bis 2006 waren die Windparkbetreiber auch selber für die Kabelanbindung verantwortlich. Da man sich untereinander nicht auf eine Bündelung der Projekte einigen konnte, plante jede Firma nur kleine, lediglich auf den eigenen Bedarf ausgerichtete Kabel. Mehrere sollten auch in Wechselstromtechnik ausgeführt werden, die auf kurzen Strecken zwar billiger ist, pro Kabel aber nur 200 MW durchleiten kann. Gleichstromsysteme erreichen bei ähnlicher

Kabelgröße hingegen 1000 MW pro Leitung.

Nachdem Gespräche mit den Planern zu einer Bündelung ihrer Projekte in wenigen Gleichstromkabeln gescheitert waren, reichten Schutzstation Wattenmeer und Landesnaturschutzverband (LNV) unterstützt vom WWF gegen die beiden ersten Kabelgenehmigungen vor Gericht Klagen ein.

Nachdem zusätzlich das Energiewirtschaftsgesetz Ende 2006 die Zuständigkeit für die Seekabel auf die großen Stromnetzbetreiber verlagerte, kam es nun doch zu ernsthaften Verhandlungen um eine Bündelung der Windstromkabel.

Diese mündeten darin, dass die „Tennet Offshore GmbH“ (als Nachfolgerin von EON-Netz) auf eine nördliche Kabeltrasse durch das Walschutzgebiet und das Sylter Rückseitenwatt gänzlich verzichtete und sämtliche derzeit genehmigten Parks mit maximal vier Gleichstromkabeln auf einer Trasse nördlich von Büsum anbinden wird.

Umweltministerin Juliane Rumpf sagte zu dieser Einigung, es sei „gelingen, den oft schwierigen Konflikt zwischen den Zielen des Klimaschutzes und den Anliegen des Naturschutzes auf Ebene der konkreten Umset-

zung aufzulösen“. Dies sei auch „ein Ergebnis der guten Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Naturschutz, vertreten durch den Landesnaturschutzverband, die Schutzstation Wattenmeer und den WWF“.

Für Hans-Ulrich Rösner, Leiter des Wattenmeerbüros beim WWF, sind die Kabel allerdings auch weiterhin „ein sehr schmerzlicher Eingriff, aber als Kompromiss für die Zukunft der Energieversorgung notwendig“. Nun käme es „darauf an, dass mit jedem gebauten Kabel auch wirklich mehrere Windparks gebündelt werden, damit vier Wind-Kabel durch das schleswig-holsteinische Wattenmeer auf jeden Fall ausreichen“.

Für die Schutzstation Wattenmeer ist es jetzt wichtig, bei der Anbindung der vielen weiteren (bisher noch nicht genehmigten) Windparks, die Nationalparke gänzlich zu umgehen.

Rainer Schulz hierzu: „Die Trasse nach Büsum ist schon jetzt 150 m breit. Aus unserer Sicht gibt es im Nationalpark keine Möglichkeit, weitere Kabel zu legen. Die Trassen für künftige Kabel müssen entlang der Flussmündungen außerhalb des Nationalparks und Weltnaturerbegebiets liegen“. ■

Kurzmeldung:

Dänisches Wattenmeer ist Nationalpark

► Am 16. Oktober 2010 hat Prinz Joachim in Ribe den dänischen Nationalpark Wattenmeer eingeweiht. Nach siebenjähriger Planung besitzt auch das Wattenmeer unseres nördlichen Nachbarn diesen höchsten internationalen Schutzstatus. Der mit 146.600 Hektar größte Nationalpark Dänemarks bezieht ähnlich wie in Niedersachsen neben den Wattflächen die Inseln ein und umfasst darüber hinaus Teile des Marschlandes hinter den Festlandsdeichen. Das dänische Umweltministerium betont, dass man sich „nach wie vor frei und ungehindert in die Natur begeben“ könne. Möglicherweise ein Grund, warum die „Bevölkerung die Errichtung vehement unterstützt hat“, wie es dort weiter heißt. ■



Die Verlegung von Seekabeln ist Großtechnik. Schon zur Verlegung des relativ kleinen Versorgungskabels nach Helgoland war im Sommer 2009 der Einsatz einer über 100 m langen Verlegebarge nötig.



Interview mit der Stifterin Ulrike Gößling

► Förderer der Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer haben 2009 die Stiftung Schutzstation Wattenmeer gegründet, um dem ehrenamtlichen Naturschutz im WeltNaturerbe eine dauerhafte finanzielle Basis zu schaffen. Die Hamburgerin Ulrike Gößling ist eine der Gründungstifterinnen. Wattenmeer sprach mit Frau Gößling über die Hintergründe ihres Engagements und was sie mit der Stiftung erreichen möchte.

Wattenmeer: Frau Gößling, warum haben Sie letztes Jahr die Stiftung Schutzstation Wattenmeer mitgegründet?

„Mein Mann Walter war Biologielehrer und engagierte sich seit 1964 ehrenamtlich bei der Schutzstation Wattenmeer. Er betreute in den Hamburger Schulferien auf Hooge das Infozentrum der Schutzstation. Das erste Mal hat er mich im November mit nach Hooge genommen. Er wollte wohl sehen, ob ich mich für die Halligen und das Wattenmeer begeistern kann. Es war wunderschön. Wir waren dann oft auf Hooge und haben dort viele Freunde gefunden. 1978 haben wir auf Hooge geheiratet. Auch ich habe dann bei der Schutzstation mitgearbeitet. Als nach Walters Tod 2008 Freunde der Schutzstation eine Stiftung gründen wollten, um die ehrenamtliche Naturschutzarbeit des Vereins zu unterstützen, habe ich mich gerne beteiligt. Ich habe dies auch im Andenken an Walter getan. So

lebt sein Engagement für das Wattenmeer und die Schutzstation fort.“

Wattenmeer: Was wollen Sie mit der Stiftung bewirken?

„Walter und ich haben über vierzehn Jahre das Zentrum der Schutzstation in Friedrichskoog betreut. Wir haben uns um die jungen Leute gekümmert, die dort Zivildienst oder ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr gemacht haben. Alle sechs bis acht Wochen sind wir von Bergedorf zum Infozentrum gefahren und haben nach dem Rechten geschaut. Haben beraten und Konflikte gelöst, etwas zum Essen mitgebracht und manchmal auch getröstet. In Friedrichskoog habe ich gelernt, wie wichtig für junge Menschen ein Einsatz im praktischen Naturschutz ist. Sie sind häufig zum ersten Mal in ihrem Leben wirklich für sich verantwortlich und können Projekte eigenständig durchführen. Das ist für viele eine wichtige Erfahrung. Und sie erleben eine faszinierende Landschaft – das Wattenmeer. Eines der für mich wichtigsten Projekte der Stiftung ist die Förderung halbjähriger Stiftungspraktika. Bereits dieses Jahr konnten wir mit 17.000 Euro acht Stiftungspraktika finanzieren. Ich bin mir sicher, dass wir damit jungen Leuten etwas Gutes bieten und dazu beitragen, das WeltNaturerbe Wattenmeer dauerhaft zu sichern.“ ■

Fördereraktion 2010

► „Kennen Sie schon die Schutzstation Wattenmeer?“ - Mit diesen Worten sprachen im Sommer ehemalige Zivis und Freiwillige an einem mobilen Infostand zahlreiche Urlauber und Einheimische an.

Mit einer Infomappe und viel Begeisterung „für die Sache“ brachten sie den Gesprächspartnern die Faszination und zugleich die Schutzbedürftigkeit des Wattenmeers näher, um sie so als Förderer unserer Naturschutzarbeit zu werben. In vielen Fällen „sprang der Funke über“, so dass nun gut 50 neue Förderer den Verein unterstützen.

Insgesamt 14 „Ehemalige“ waren Ende August und Anfang September nach Sylt gekommen, um jeweils für einige Tage in kleinen Gruppen die Stände in Hörnum oder List zu betreuen. Zum Schluss ging es auch noch ans Festland nach Husum, Büsum und St. Peter-Ording. Leider machte das sehr windige und nasse Wetter den Teams an mehreren Tagen einen dicken Strich durch die Rechnung, da keine Ruhe für Gespräche entstand oder die Stände schlicht „wegflogen“.



Trotzdem wollen wir 2011 diese Aktion fortführen. Im August möglichst wieder auf Sylt, zuvor aber bereits mit ein- oder zweitägigen Einsätzen von Husum, Kiel oder Hamburg aus. ■

Wer uns hierbei unterstützen will, melde sich bei:

Rainer Schulz

Tel.: 04841/6685-43

r.schulz@schutzstation-wattenmeer.de



Lachseeschwalbe (*Sterna nilotica*)

► Wussten Sie, dass die Lachseeschwalbe die seltenste Seeschwalbe Mitteleuropas ist und fast alle 40-50 Brutpaare dieser isolierten, nördlichen Population an der dithmarscher Küste südlich von Friedrichskoog brüten?

Die 38 Zentimeter lange und etwa 250 Gramm schwere Lachseeschwalbe ist am kräftigen schwarzen Schnabel, schwarzer Kopfkappe, weißem Gefieder, schwarzen Beinen und kurzem, wenig gegabeltem Schwanz zu erkennen. Sie ähnelt daher der viel häufigeren Brandseeschwalbe, die allerdings einen schlankeren Schnabel mit gelber Spitze hat.

Auch wenn die Lachseeschwalbe weltweit verbreitet ist, sind ihre Vorkommen oft klein und lokal begrenzt. So beschränkt sich ihr Bestand in Europa auf die Mittelmeerregion und das sehr isolierte Vorkommen an der Nordseeküste! Zudem gibt es sie an den Küsten Amerikas, Nordwest-Afrikas, Südost-Asiens, Australiens und vor allem auch in den Halbwüsten- und Steppengebieten Zentral- und Mittelasiens. Sie überwintert an subtropischen bis tropischen Küsten.

Im Gegensatz zu anderen Seeschwalbenarten sind Lachseeschwalben nicht von Fisch als Nahrung abhängig, sondern suchen vor allem im Binnenland in spärlich bewachsenem offenen Gelände, wie in Heidegebieten, Weidelandschaften aber auch auf Ackerflächen nach Nahrung. In Dithmarschen fliegen sie häufig entlang der alten Deiche, Sielzüge und Gräben im Binnenland. Aus dem Suchflug in drei bis fünf Metern Höhe erbeuten sie Insekten, Regenwürmer, Krebstiere, Reptilien, Mäuse und sogar Vogelküken.

An der Wattenmeerküste brüten Lachseeschwalben im Schutze von Seevogelkolonien in den Salzwiesen. Das aus drei Eiern bestehende Gelege wird im Mai in einer flachen Mulde in der Salzwiese angelegt und nur mit wenigen Halmen ausgepolstert. Nach 22 Tagen Bebrütung durch beide Altvögel schlüpfen die Küken, die nach vier Wochen flugfähig sind. Im August ziehen die hiesigen Brutvögel ins Winterquartier nach West-Afrika.

Leider hatten die dithmarscher Lachseeschwalben in den letzten Jahren durch hohe Fluten im Juni, Störungen durch Menschen, Prädatoren wie Füchse, Marder und Ratten und wohl auch Nahrungsmangel nur sehr geringen Bruterfolg. Stärkere Schutzbemühungen sowie die Kennzeichnung und Absperrung der Brutkolonien werden nötig sein, um zumindest versehentliche Störungen durch Menschen zu verhindern. Meiden Sie es daher, von Mai bis Juli Salzwiesengebiete mit Kolonien von Seeschwalben, Möwen und anderen Seevögeln zu betreten. ■

Fotos von Lachseeschwalben sind selten. Die hier gezeigten nahm Hans Rittinghaus Mitte der 80er Jahre im Meldorfer Speicherkoog auf.



Hätten Sie gedacht, dass Lachseeschwalben ...

- ihren Namen von ihren lachenden 2-silbigen „käwä“-Rufen erhielten?
- erst ab einem Alter von 4 Jahren das erste Mal brüten und mehr als 20 Jahre alt werden können?
- oft bis zu 20 Kilometer weit vom Neststandort entfernt zur Nahrungssuche fliegen?
- scheinbar nicht immer wissen, welche Beutetiere ihre noch kleinen Küken auch verschlucken können, wenn sie viel zu große Mäuse, Eidechsen oder Wollhandkrabben verfüttern wollen?
- ihrem wissenschaftlichen Namen „nilotica“ nach vom Nil stammen sollen?

Schutzstation Wattenmeer Friedrichskoog

Generationenübergreifendes Engagement

Die Schutzstation Wattenmeer in Friedrichskoog ist eine besondere Station, da sie ein außergewöhnlich großes Betreuungsgebiet abdeckt. Zugleich zieht sich wie ein roter Faden ein bemerkenswertes ehrenamtliches Engagement durch die über dreißigjährige Geschichte der Station.



1992 entstand das Dach über den Containern komplett in ehrenamtlicher Arbeit

Als erste Stationsleiterin organisierte Anne-Cathrin Albrecht 1988 den Inforaum „Wattstuv“ in der Hafestraße und betreute ihn ehrenamtlich von Brunsbüttel aus.

Bereits im folgenden Jahr konnten am Hafen die Bürocontainer einer Deichverstärkung für die symbolische Summe von einer D-Mark übernommen und danach als naturkundliches Infozentrum eingerichtet werden. Zugleich waren die Container die Unterkunft für die anfangs nur zeitweise vor Ort arbeitenden Zivis oder bei Bedarf auch für die Zentrumsbeauftragte, die weiterhin oft selber die Ausstellung betreute oder Führungen anbot.

Da die Container im Sommer sehr heiß wurden, organisierte Vorstandsmitglied Dietrich Richter 1992 den Bau eines Holzdachs durch eine Zimmererklasse der Berufsschule Rendsburg. Nun standen die Container trocken und im Sommer kühl.

Die Nachfrage nach Wattführungen und anderen naturkundlichen Veranstaltungen stieg schnell an. Zugleich wurde die Station, obwohl ein offizieller Betreuungsvertrag mit der Nationalparkverwaltung erst viel später zustande kam, schon bald in die Vogelzählun-

gen und anderen Umweltbeobachtungsprogramme des Vereins eingebunden.

Daher kamen ab 1993 regelmäßig zwei Zivis zum Einsatz, die im Sommerhalbjahr noch durch Praktikantinnen unterstützt wurden. Die Unterkunft wurde aus dem engen Container in angemietete Wohnungen im Ort verlagert.

Nachdem Anne-Cathrin Albrecht nach einem Unfall ihr Amt als Stationsbeauftragte aufgeben musste, übernahmen Peter Todt und Walter Gößling diese Arbeit. Zusammen mit ihren Frauen Carmen und Ulrike waren sie jederzeit ansprechbar, ließen aber zugleich den jungen Teams viel Freiraum, selber Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

So besuchten die Friedrichskooger bereits im Winter 1995 örtliche Schulen mit einem Wattenmeerprogramm. Die „Schultour“ war geboren, die zuerst zusammen mit der Seehundstation nur im südlichen Dithmarschen lief und dann ab dem Jahr 2000 auf die ganze Westküste ausgedehnt wurde.

Am 1.7.1996 konnten die jungen Mitarbeiter in eine Wohnung im Haus von Carmen und Peter Todt einziehen, das auch heute noch die Unterkunft der Station ist. Endlich stand für das immer weiter wachsende Team ausreichend Platz zur Verfügung. Bei den großen spätsommerlichen Elbmündungszählungen oder auch bei Vogelberingungsaktionen musste man allerdings schon wieder etwas zusammen rücken.



Ein besonderes Verhältnis:
Zur Hochzeit von Carmen und Peter Todt kamen nicht nur Walter und Ulrike Gößling (vorn links) sondern aus ganz Deutschland immerhin 13 Zivis, Praktikantinnen und Ehemalige aus 5 Jahrgängen.

1999 kam zu den beiden Zivi-Stellen erstmals eine Stelle im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) hinzu. Ab 2001 umfasste das Team meist zwei FÖJ-, eine Zivi- und verschiedene Praktikantenstellen. Insgesamt wurden seither kaum noch 20% der Arbeitszeit im „Ersatzdienst“ geleistet. Der weit überwiegende Teil war freiwilliges Engagement.

Zwischen den jungen Teams und den dreifach älteren Betreuern entwickelte sich in vielen Jahren ein sehr enges Verhältnis (siehe Foto unten). Vielleicht ist es auch hieraus zu erklären, dass die Zentrumsbeauftragten, nachdem sie altersbedingt aus ihren Ämtern zurückgetreten waren, weiterhin den Verein und die Station tatkräftig unterstützen. So trug Ulrike Gößling (Portrait, Seite 4) nach dem Tode ihres Mannes mit einem größeren Beitrag maßgeblich dazu bei, dass die „Stiftung Schutzstation Wattenmeer“ zustande kam.

Und Peter Todt gab das Haus, in dem die jungen Teams seit Jahren wohnen, zu günstigen Bedingungen an den Verein. Damit ist der Bestand der Station langfristig gesichert.

Betreuungsarbeit

Die Schutzstation Wattenmeer betreut als einziger Verein die Nationalparkflächen an der Dithmarscher Festlandsküste. Hierbei ist die Station Friedrichskoog für die Strecke von der Meldorfer Bucht bis Neufeld zuständig. ▶▶

Für die Tätigkeiten, die 2001 im Betreuungsvertrag festgelegt wurden, kann sich der Verein einen Teil seiner Ausgaben vom Land erstatten lassen. Zu diesen Aufgaben gehören z. B. die Vogelzählungen.

Alle zwei Wochen bei Springtide sind die Rastvögel auf 15 Kilometer Vorlandstrecke zu zählen. Im Winterhalbjahr summieren sich die Strecken der zusätzlichen 14-tägigen Gänsezählungen sogar auf 50 Kilometer. Nationalparkbetreuung heißt daher auch, auf dem Fahrrad fit zu sein.

Bei der Brutvogelkartierung erfasst das Friedrichskooger Team mit mehreren Zähl-durchgängen von April bis Juni auf etwa elf Quadratkilometer Salzwiese die Bestände von Enten, Watvögeln, Möwen und Seeschwalben.

Im Winter kontrollieren sie am Seedeich regelmäßig die Spülsäume, einerseits um die Wirksamkeit von Schutzbestimmungen auf See zu überprüfen, andererseits um gefährliches Treibgut frühzeitig zu entdecken.

Ein vereinseigenes Monitoring-Programm ist die Wattkartierung, bei der jeweils im März und August stichprobenartig die Vorkommen wichtiger Wattlebewesen erfasst werden.

Zu den regelmäßigen Kontrollen der Brutgebiete im Vorland, wird 2011 voraussichtlich die Einrichtung flexibler Schutzzonen für brütende Lachseeschwalben hinzukommen.

Ein weiterer Teil der Arbeit ist natürlich die Betreuung der kleinen Ausstellung in den

Containern am Hafen. Allerdings sind diese nach über 25 Jahren intensiver Nutzung ziemlich marode und für eine moderne Ausstellung sehr ungünstig geschnitten.

Wir sind daher zurzeit in Gesprächen, um in Friedrichskoog eine Ausstellung in gänzlich neuen Räumen einrichten zu können.

Das Team

Die Besetzung unserer Stationen wird in den nächsten Jahren besondere Anstrengungen erfordern. Denn nur aus Zivi- und FÖJ-Stellen bestehende Stammteams sind wohl endgültig Vergangenheit.

Wegen der Unklarheiten rund um den Zivildienst ist Zivi Jan Schütt wohl einer der letzten in einer langen Reihe. Doch auch im FÖJ bestehen Probleme. Wegen weiterer Kürzungen der Landesmittel konnten wir dieses Jahr mit Merle Neckel nur noch eine Stelle besetzen. Aber vielleicht ist Friedrichskoog auch wieder Vorreiter. Denn Freiwillige wie Pia Ruckdäschel, die hier zurzeit ein Jahrespraktikum macht, werden wir zum nächsten Sommer auf vielen Stationen brauchen.

Klaus Günther ist neben seiner beruflichen Tätigkeit als Koordinator der Vogelzählungen im Nationalpark seit 2004 ehrenamtlicher Zentrumsbeauftragter. Er unterstützt das Team in allen Fragen und packt zugleich bei handwerklichen Arbeiten im Haus oft selbst mit an. ■



Spendenaktion: Das Haus in Friedrichskoog

► Die Teams der Schutzstation Wattenmeer sind manchmal nur sehr einfach untergebracht, denn in den Badeorten ist günstiger Wohnraum knapp. Die Schutzstation Wattenmeer war daher sehr froh, als der frühere Stationsbeauftragte Peter Todt dem Verein das Haus, in dem die Stationsteams bereits seit Jahren wohnen, günstig überlassen wollte.

Bereits in den letzten Jahren haben nun „Ehemalige“ und andere Freiwillige die Küche und andere Räume erneuert.

Um den Energieverbrauch zu senken, soll jetzt neben einigen Fenstern möglichst auch das Dach erneuert und gedämmt werden.

Mit Ihrer Spende können Sie jetzt wesentlich hierzu beitragen und zugleich helfen, dass unsere freiwilligen MitarbeiterInnen für ihre Arbeit im Nationalpark auch in Friedrichskoog dauerhaft eine stabile Basis haben.

**Spendenkonto: 6262
Nord-Ostsee-Sparkasse
BLZ 217 500 00
Stichwort: Haus Friedrichskoog**

Übrigens: Für die kleine Einliegerwohnung suchen wir zurzeit noch zuverlässige Dauermieter. Bis dahin können Sie als Mitglied oder Förderer der Schutzstation die Wohnung gern für eigene Aufenthalte nutzen. ■



Jan, Merle & Pia (vorn)
und ihre Vorgänger Esra, Mischa & Lukas



Seminarprogramm 2011

Naturerlebnis-Wochenenden im Nationalparkpark-Seminarhaus am Leuchtturm Westerhever

15. – 17.4.2011

„Vogelzug & Wattenmeer: Vor dem Sprung nach Norden“ | 119,- €

6. – 8.5.2011

„24 Stunden im Nationalpark“, Foto-Workshop mit den Husumer Fototagen | 245,- €

19. – 22.5.2011 (Do–So)

„Vogelzug & Wattenmeer: Gänse, Seeschwalben, Regenpfeifer“, langes Wochenende mit Radtouren | 159,- €

28. – 31.7.2011 (Do–So)

„Westerhever auf Eiderstedt - Wind, Wolken, Wattenland“, Fotoworkshop mit Heinz Teufel | 430,- €

12. – 14.8.2011

„24 Stunden im Nationalpark“, Foto-Workshop mit den Husumer Fototagen | 245,- €

26. – 28.8.2011

„Lebensraum Wattenmeer“, Wochenende zur Ökologie des Wattenmeers | 119,- €

2. – 4.9.2011

„LandArt - flüchtige Kunst“ | 139,- €

28. – 30.10.2011

„Vogelzug & Wattenmeer: Arktische Gäste“ | 119,- €

Weitere Informationen unter:

www.schutzstation-wattenmeer.de/watt-erleben/seminare/ oder Tel. 04841-6685-46

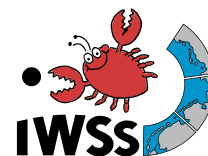
Nationalpark-Seminarhäuser und Internationale Wattenmeerschule als Dekadeprojekte ausgezeichnet

Die deutsche Sektion der UN-Kulturorganisation UNESCO hat die Schutzstation Wattenmeer und die Internationale Wattenmeerschule (IWSS) für eine vorbildliche Bildungsarbeit ausgezeichnet. Die IWSS sowie das Projekt „BNE in der Praxis“ der drei Wattenmeerhäuser Hooge, Langeneß und Westerhever sind damit offizielle Projekte der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. „Unsere Gesellschaft braucht innovative Bildungsangebote wie die Internationale Wattenmeerschule und die Arbeit der Schutzstation Wattenmeer. Sie vermitteln praktisch und anschaulich jene Fähigkeiten, die wir benötigen, um Probleme der globalisierten Welt zu meistern“, so Prof. Gerhard de Haan, Vorsitzender des Nationalkomitees der UN-Dekade in Deutschland und Mitglied der Jury.



Harald Förster (Geschäftsführer), Rainer Schulz (Hausleiter Westerhever) und Ehrenvorsitzer Gert Oetken mit Prof. Gerhard de Haan bei der Auszeichnung am 27.9. in Kiel

Die Internationale Wattenmeerschule wurde hiermit bereits zum zweiten Mal von der UNESCO ausgezeichnet. Mehr über dieses erfolgreiche Projekt erfahren Sie in der nächsten Ausgabe von „Wattenmeer“.



„Wattenmeer“

Umfassender und häufiger als bisher informieren wir Sie mit unserer neuen Zeitschrift „Wattenmeer“. Alle drei Monate erfahren Sie Neues über das WeltNaturerbe und unsere Naturschutzarbeit. „Wattenmeer“ ersetzt den Rundbrief „Wattreport aktuell“. Das Faltblatt „Wattreport“, erscheint künftig einmal jährlich zur Sommersaison und wird an die Besucher unserer Veranstaltungen und der Infozentren verteilt.

Wir hoffen, dass das neue „Wattenmeer“ Ihnen gefällt. Schreiben Sie uns gern Ihre Meinung.

Impressum

V.i.S.d.P.:

Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e.V.
Hafenstr. 3, 25813 Husum
info@schutzstation-wattenmeer.de
www.schutzstation-wattenmeer.de
Tel.: 04841 / 6685-30
Fax: 04841 / 6685-39

Redaktion: Christof Goetze, Rainer Schulz
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Henriette Berg, Klaus Günther
Fotos: Archiv Schutzstation Wattenmeer, S. Blume, G. Keck, D. Richter, H. Rittinghaus, R. Schulz, K. Thiemann, M. Waller
Comic aus: Hannes Mercker, Pinsel zwischen Ebbe & Flut, Pellworm Verlag, ISBN 978-3-936017-19-9

